



Professor Dr. Dr. h.c. mult. Reinhard Zimmermann

ist neuer Präsident der Studienstiftung des deutschen Volkes. Er wurde am 2. Dezember 2011 vom Kuratorium der Studienstiftung für vier Jahre gewählt und nimmt das Ehrenamt ab sofort wahr. Reinhard Zimmermann wurde 1952 in Hamburg geboren und studierte als Stipendiat der Studienstiftung Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg, wo er 1978 auch promovierte. Seit 1981 hatte er verschiedene Lehrstühle im In- und Ausland inne und seit 2002 ist er Direktor am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg. Für seine wissenschaftliche Tätigkeit wurden ihm mehrere Ehrendoktorwürden und Auszeichnungen verliehen, u.a. der Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Das Interview führte Cordula Avenarius, Pressesprecherin der Studienstiftung.

1. Herr Professor Zimmermann, Glückwunsch zu Ihrer Wahl zum Präsidenten der Studienstiftung! Was verbinden Sie mit Ihrer neuen Aufgabe?

Ich habe mich der Studienstiftung seit meiner eigenen Studienzeit stets verbunden gefühlt. Deshalb engagiere ich mich gern dafür, dass junge Menschen heute dieselbe Förderung empfangen können, von der auch ich einst profitiert habe. Ich freue mich auf das Zusammenwirken mit all denjenigen, die sich ebenfalls für die Studienstiftung engagieren; und natürlich auf den Kontakt mit den Stipendiaten.

2. Welche Schwerpunkte stehen zu Beginn Ihrer Amtszeit im Vordergrund?

Die Qualität auf allen Ebenen der Auswahl und Förderung sichern; konsolidieren (nach einem Anstieg der Stipendiatenzahl um zwei Drittel innerhalb weniger Jahre!); integrieren.

3. Sie kennen die Studienstiftung seit fast 40 Jahren, seit Sie nach dem Abitur in die Förderung aufgenommen wurden. Sicherlich hat es mit der Zeit einige Veränderungen gegeben. Was ist Ihrer Meinung nach konstant geblieben?

Der unverrückbare Anspruch, in politischer, konfessioneller und weltanschaulicher Unabhängigkeit begabte junge Menschen zu fördern; die zentrale Bedeutung der ideellen Förderung (insbesondere auf den Sommerakademien und durch die Vertrauensdozenten); und die große Bereitschaft vieler Menschen (darunter vor allem auch der Ehemaligen), sich ehrenamtlich in den Dienst der Studienstiftung zu stellen.

4. Nach Ihrer Stipendiatenzeit haben Sie die Arbeit der Studienstiftung mehrfach unterstützt, u.a. fast zehn Jahre als Vertrauensdozent an der Universität Regensburg. Was zeichnet einen guten Vertrauensdozenten aus?

Die Bereitschaft, den Studenten Zeit zu schenken, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und ihnen zuhören zu können; vielfältige Interessen zu wecken und zu fördern; Anregungen zu geben; und durch Vorbild zu wirken.

5. Sie waren auch achtmal Dozent auf einer Sommerakademie der Studienstiftung, zuletzt im vergangenen Jahr in Nizza. Was ist das Besondere an diesem Konzept, das immer noch als das „Herzstück“ unserer ideellen Förderung angesehen wird?

Die Sommerakademien bieten die Chance einer Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, wie sie sich an einer Massenuniversität nicht verwirklichen lässt. Sie sind Orte einer Bildung, die sich nicht in Ausbildung erschöpft. Eine gelungene Ferienakademie ist eine Art Zauberberg, mit Wirkung weit über die zwei Sommerwochen hinaus.

6. Sie waren viele Jahre lang im englischsprachigen Ausland tätig. Bringen Sie von dort Anregungen mit?

Ich möchte mich auf einen Punkt beschränken. Es werden dort Eigenschaften hoch geschätzt, für die Sport, insbesondere Mannschaftssport, eine gute Schule ist: Teamgeist; Fairness; die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und die Initiative zu ergreifen, ohne sich dabei vorzudrängen; sich in den Dienst einer Gemeinschaft zu stellen; und immer auch das Gemeinwohl im Blick zu haben. Das sollten wir auch im deutschen Bildungssystem betonen. Studienstiftler können insoweit als Vorbild wirken.

7. *Was halten Sie davon, dass Stipendiaten neuerdings an den Hochschulorten im Rahmen von „Stipendiaten machen Programm“ nun auch selbst aktiv werden können?*

Ich halte das für ausgesprochen positiv im Sinne dessen, was ich soeben zum Thema Initiative gesagt habe.

8. *Wo sehen Sie in den kommenden Jahren besondere Herausforderungen für die Studienstiftung?*

Ich nenne nur ein paar Stichworte: Selbstbewerbung; Deutschlandstipendium; Europäischer Forschungs- und Ausbildungsraum; Bewältigung des zuvor erwähnten Anstiegs der Stipendiatenzahlen; Raum schaffen für Bildung (und damit auch produktive Muße) in einer immer hektischeren, von Effizienzkriterien regierten Welt, die auch die universitäre Ausbildung prägt; Stärkung der Kommunikation innerhalb der Studienstiftung (ich habe mir vorgenommen, die drei Südtiroler Sommerakademien für jeweils drei Tage zu besuchen, um mit möglichst vielen Stipendiaten und Dozenten ins Gespräch zu kommen).